

**Obhsagen.**

Der Obhsagen stand von jeher bei allen Völkern in hohem Ansehen, und besonders spielte der Apfel in der antiken Sage eine große Rolle. Der Erisapfel der Griechen, welcher bekanntlich den Anlaß zu dem trojanischen Kriege bot, ist noch heute nicht aus unseren sprachwörtlichen Redensarten verschwunden. In der Herkulesage hören wir von dem Apfeln „der Heperiden.“ In einer anderen Heldensage über die Apfeln eines unüberwindlichen Reizes auf eine Frau aus; sie, die Apfeln „der Atalante“, sind das Mittel, ihre Hand zu gewinnen. Helene singt in Bezug hierauf: „Läß dich nicht füren, laß dich nicht wören. Durch goldene Apfeln in deinem Lauf! Die Schwerter Hirren, die Peile schwinren. Doch halten sie nicht den Helben auf!“

Die Auegestalt des Apfels gab den Alten Veranlassung, ihn zum Sinnbild der Vollkommenheit und zum Abscheu der Welt zu machen. Alexander der Große ließ aus dem Golde, das er in den eroberten Ländern erbeutet hatte, einen Apfel anfertigen zum Zeichen der Weltbeherrschung. Derselbe geriet später in den Besitz des Königs von Arabien, der als Weiser nach Jerusalem kam, um den neugeborenen König der Juden anzubeten. Unter den Geschenken, welche der Araber mitbrachte, war auch dieser Reichsapfel. Als ihn aber das Jesuskind berührte, zerbrach er, zum Zeichen, daß fortan das irdische Reich dem ewigen, himmlischen weichen mußte. Kaiser und Könige des Mittelalters fügten dem goldenen Reichsapfel das Kreuz hinzu.

Den alten Deutschen galten diese Früchte als hohe Segensgaben der Himmlischen, unter deren besonderem Schutze der Apfelbaum stand. Der Hammer Donars, der Bliz, durfte denselben nicht treffen; deshalb pflanzte ihn der Germane neben seine Hütte, um sein Dach vor dem himmlischen Feuer zu schützen. Junna, die Gemahlin Wraugas, des Gottes der Dichtkunst, besaß wunderbare Apfeln, welche den Göttern als Speise dienten und Lebenskraft, Jugend und Schönheit verliehen. Eine Dienerin Junnas reichte den nach Walhall kommenden Helben bei ihrem Eintritt in die Halle Wodans diese Apfeln zum fressen. Sind die Apfeln reif, so gibt die Natur zur Reife, das Licht und die Wärme nehmen ab. Die Winterreifen rauben die Jduna, das heißt der rauhe Herbststurm schüttelt die reifen Früchte vom Baum; die Lichtgötter altern und verlieren ihre Kraft. Erst wenn die Apfelbäume wieder blühen und Jduna, die Göttin der Blüthen, durch den Kuß Baldurs zu neuem Leben erweckt wird, befreit Donar, welcher bei der Entführung Junnas half, diese und die Apfeln aus der Gefangenschaft des Winters. Bei der Vermählung Wodans mit Freia, welche am 1. Mai stattfindet, prangen die geräumten Apfeln zum erstenmale wieder auf der Tafel der Götter.

Nächst dem Apfel war es die Birne, welche wir in der germanischen Sage des Westens erwähnt finden. Nach ihr ist die Birne die Frau des Apfels, dieser stellt das starke, jene das jarte Geschlecht vor, wie es auch schon die sprachliche Geschlechtsbezeichnung im Deutschen andeutet. Unter der Rinde des Birnbäumchen wohnt die Elben, welche von diesem, welcher sie gern los werden wollte, angeführt wurden, um den Menschen Schaden zuzufügen. Allein der Baum besaß auch die Macht, sie zurückzuführen. Zahaleidende umklamern ihn darum oft in ihren Schmerzen, indem sie ihm Folgendes flagen:

„Birnbäum, ich klage Dir,  
Drei Wärrer stehen bei mir;  
Der eine ist grau,  
Der andre ist blau,  
Der dritte ist roth,  
Ich wünschte, sie wären alle drei todt!“

Ein Beweis dafür, daß der Birnbäum bei den heidnischen Germanen göttliche Verehrung genoss, ist der, daß die christlichen Sendboten, als sie in den deutschen Wäldern das Evangelium verkündeten, die Birnbäume ohne Gnade niederhieben. Auch zur Zeit Luthers war die Birne eine beliebte Frucht, wofür nachstehende Erzählung den Beleg bildet: Melanchthon reiste einmal zum Kurfürsten von Sachsen und lehrte auf dem Wege auch bei dem Pfarrer Göch in Böhsen ein. Dieser setzte unter andern dem Gaste wohlwollende Birnen vor, welche demselben so gut mundeten, daß er sich einige für den Kurfürsten ausbat. Mit den Birnen legte Melanchthon bei dem Kurfürsten auch ein gutes Wort für den Pfarrer ein, worauf dieser zum Superintendenten ernannt wurde. Letzterer nannte die Birnen von nun an „Melanchthon-Birnen.“

In der Umgegend von Hildesheim, Provinz Hannover, hat sich noch bis auf den heutigen Tag die Sitte erhalten, daß die Knechte am Neujahr, sich gegenfeitig bei der Hand fassend, jeden Baum umtanzen und dabei singen:

„Freue zu Hause  
Neijahr is kommen;  
Dit Johr is hore dull,  
Up et Johr en Wagen dull!“

Der Fleischkonsum in Paris. Nach dem Berichte der Pariser Approvisionirungs-Kommission werden alljährlich in Paris geschlachtet und verzehret: auf dem Viehmarkt von La Billerte 180,000 Ochsen, 48,000 Kühe, 190,000 Kälber, 170,000 Schweine und 1,600,000 Lämmer und Schafe. Hiemlich groß ist auch der Konsum von Pferdefleisch. So werden auf dem Viehmarkt von Billeneuf 11,000 und auf demjenigen von Founcaux über 100,000 Pferde geschlachtet. Letztere vornehmlich zur Fabrikation von Bürsten. Im Jahre 1890 wurden in Billeneuf unter Anderem auch 350 Esel geschlachtet und konsumirt. Im Ganzen werden auf allen Pariser Schlachthöfen zusammen 2,321,380 Thiere geschlachtet.

**Ueber den Rothstand in Rußland**

Schreibt man der „Köln. Ztg.“ aus Petersburg: Während ganze Bezirke in Rußland Hunger leiden, die durch die Misgernte ruinirten Bauern nach Brod und Saatfrucht schreien und in allen Städten und Flecken des weiten Reiches die Privatwohlthätigkeit in Anspruch genommen wird, um die Noth zu lindern, hat ein einzelner Privatmann, ein absonderlicher russischer Fürst, im Lauf von zehn Jahren auf seinen Gütern im Jelezischen Gouvernement 700,000 Pud Roggen aufgespeichert, von denen er, wie bisher, auch jetzt nicht ein einziges Pud verkauft. „Aufgespeichert“ kann man eigentlich gar nicht sagen, denn die Scheunen und sonstigen Unterlufstäume des Besitzers reichen für diese riesigen Massen nicht mehr aus und so liegen denn nicht weniger wie 40,000 Pud im Freien, dem vollständigen Verderben durch die Witterung preisgegeben. So meldet wenigstens der „Grafhbania.“ Es wäre wohl interessant, Näheres über diesen eigenthümlichen Fall zu hören. Liegen die Güter des Fürsten in der Nähe eines Nothstandsgebietes, so könnte man sich gar nicht wundern, wenn die hungernden Bauern sich von den dort aufgestapelten Schätzen so viel gewaltthamer Weise holten, wie sie zur Stillung ihres Hungers brauchen. Melbungen über solche Blünderungen der Vorräthe laufen von den verschiedensten Gegenden ein. Im Samaraschen Gouvernement jandte der Gutsbesitzer Protopopow seinen Verwalter mit zwei Knechten zur Mühle, um Roggen- und Weizenmehl zu holen. Während sie das Mehl aufzuladen wollten, wurden sie von den hungernden Bauern des nächsten Dorfes daran verhindert. Die Bauern erklärten, sie würden das Fortführen der Säcke nicht dulden; was sollten die Wenigen gegen die erregte Menge machen? Der Müller verriegelte schnell seine Mühle und suchte das Weite. Eben so schnell aber erbrachen die Hungernden das Thor und vertheilten die Mehlvorräthe unter die 38 Familien ihres Dorfes. Das geschah am 16. Oktober und seitdem hat sich die Lage in manchen Gegenden noch verschimmert und damit die Reueigung der Bauern zu gewaltthätiger Selbsthilfe sich noch gesteigert. Bezeichnend ist übrigens für die Anschauungsweise der nothleidenden Bauern der allerverschiedensten Gegenden, daß sie allesamt auf eine außerordentliche Hilfe durch den Harn rechnen. Worin diese eigentlich bestehen soll, das wissen sie selbst nicht zu sagen, aber daß der Zar ihnen helfen will, die Beamten aber und die Gutsbesitzer zwischen ihnen und dem Kaiser stehen und sein Eingreifen zu vereiteln wissen, zu ihrem eigenen Nutzen natürlich, daran halten sie fest, und das ist ein recht gefährlicher Gedanke in den harten russischen Bauernköpfen.

Eine seltsame Wette wurde zwischen vier jungen Leuten in Königsberg zum Austrage gebracht, von denen der eine übernommen hatte, in einer Heringstonne, die von seinem treuen „Pluto“ gezogen werden sollte, über den Pregel bei Holstein zu segeln, der hier eine recht stattliche Breite hat. Um drei Uhr Nachmittags traf man nach einer Ruderfahrt mit Tonne und Hund an Ort und Stelle ein und da kein unversenkter Zeuge zu sehen war, sollte die seltsame Kahnfahrt unternommen werden. Die Tonne, gut verklebt und getheert, wurde stehend in's Wasser gebracht, hierin hob man den hübnen Segler, während der Hund an einer Leine das kuriose Fahrzeug bugsierte. Pluto sprang in's Wasser, unter gefährlichen Schwankungen setzte sich die Tonne mit dem verwegenen Schiffer in Bewegung und unter dem Jubel der zurückbleibenden drei jungen Leute begann die Fahrt. Und sie wäre in der That ohne Unfall gelungen, wenn nicht ein tödtlicher Windstoß vom nahen Haff her das Sonnenfahrzeug plötzlich auf die Seite gelegt hätte. Der junge Mann, trotz der Gefahr an seine Wette denkend, hielt sich aber fest in seiner Tonne, und wenn sie sich auch mit Wasser füllte, der vorzüglich schwimmende Pluto zog Beide glücklich an das jenseitige Ufer. Die Wette war gewonnen, denn der junge Mann hatte die Fahrt thatsächlich in der Tonne über den Pregel zurückgelegt.

Die ungesundeste Stadt Europas. Nach einem amtlichen Bericht des britischen Konsuls in West wird Morlaix als ein ausnahmsweise ungesund Ort bezeichnet, der es schon zur Zeit der früheren Kriege war, als englische Gefangene daselbst in großer Zahl starben. Nach neuester Meldung jedoch wird die sehr überraschende, selbst von der dortigen Lokalpresse zugestandene Mittheilung, daß Morlaix überhaupt die ungesundeste Stadt Europas sei, vollständig bestätigt. Vom 1. Januar bis 29. November 1890 wurden gegen 616 Todesfälle nur 396 Geburten registirt, so daß der Ueberschuß der ersteren gegenüber der letzteren 220 in weniger als elf Monaten betrug. Die Einwohnerzahl wird vor der gänzlichen Entvölkerung nur durch die Thatliche bewahrt, daß alljährlich eine gewisse Anzahl der Wandbewohner der Stadt zuströmt. Wäre nicht diese Einwanderung, so würde die Bevölkerung von Morlaix bald ausgestorben sein.

Alter Gebrauch. Der alten Sitte des Stuttgarter Hofes, daß die Gemerkmeister, die dem Hofe liefern, den König zu Grabe tragen, blieb man auch diesmal treu; und es trugen zwölf ehrbare Meister, alle in schwarzem Gehrock und mit schwarzem hohem Hut, den schweren metallenen Sarg vom Erdgeschoß hinauf nach dem Wärmersaal; Adjutanten, Offiziere und Kammerherren bildeten das kleine Gefolge.

**Von dem „Schlachtfeld des Cirkus.“**

den vielen Opfern des Trapezes und der Manege, schreibt der „Artis“, das bekannte Organ der Cirkuswelt: „Wir alle, die wir „von der Stange“ waren, könnten da erzählen, was wir von der Ueberlieferung gehört oder mit eigenen Augen gesehen und all unsere Leser aus den Artistenflecken könnten uns Notizen und Beiträge liefern, denn unermesslich ist dieses Schlachtfeld des Cirkus, zahlreich die Opfer! Kein Denkmal, keine Inschrift ehrt oder betrauert diese Gefallenen; sie sind vergesen, sobald sie das Gruseln des Publikums über die verstümmelten Glieder verloren hat. Witten im Jubel, im Lachen, im Triumph der Arbeit haben diese Artisten durch einen Fehltritt, ein Stoppen des Tieres, einen Sturz, ein zu schlaffes oder laßbares Seil ihr Leben verloren. Und wie unübersehbar ist die Reihe unserer Helden und Heroinen: von den ersten historischen Schulreitern an bis zu der armen Emilie Voisset. Wenn ich sage, von den ersten Schulreitern an, so meine ich damit die Reiter des Könige Darius, welche so ausgezeichnete Kavalleristen waren, daß sie auch in Friedenszeiten ihr Vergnügen nur auf dem Rücken des Pferdes suchten und ihre Geschicklichkeit im Reiten durch viele von ihnen erfundene Tricks erhöhten. Sie arrangirten Spiele mit Musik, wobei sie die Pferde nach dem Klange und Takte der Instrumente kapriolierten und tanzen lehrten. Sie führten auf ihren Seiten bei fröhlichen oder heroischen Rhythmen ganze Tänze und Figuren aus, welche von verblüffender Wirkung waren, mit einem Wort, es waren die ersten historisch beglaubigten „Schulreiter.“ Alexander der Große nun erfuhr von der Sache und baute darauf einen Plan, wie er nur einem geistreichen Kopfe einfallen konnte. Er ließ durch einen perfidischen Ueberläufer seine militärischen Musiker in den bei den Perjern gebräuchlichen Schulreiterschulen unterrichten, und als dann die beiden Heere sich im Schlachtfeld gegenüber befanden, spielte die Militärbande Alexanders des Großen die betreffenden Musikstücke und — die Schulperde der perfidischen Kavallerie fing an Takte zu tanzen an und gab so ihre ganz hilflosen Reiter dem Angriffe der plötzlich losstürmenden Griechen preis, und die armen Helden fielen unter den Streichen ihrer Feinde, während die Roffe unermüdet weiter tanzten! Von diesen ersten Opfern der hohen Schule, welche Reiche bis zur armen Familie Voisset, die auch ein Opfer ihres Berufes wurde!

Arme Emilie Rouz! Es war, als ob alle Glieder der Familie Voisset romanthastische Schicksale durchmachen sollten — die einen den Roman des Glanzes, die anderen den Roman des tragischen Todes! Baptiste Voisset der Jüngere, der brillianteste Banneauspringer, starb als Bahnschwinger im Irrenhause durch einen Sprung aus dem Fenster. Seine Schwester Louise Voisset wurde die Gattin des Grafen Rossi, des Sohnes der Henriette Sontag. Die beiden Töchter der zweiten Schwester, Amelia Voisset, welche den Gastwirt Rouz in Paris geheiratet hatte, hatten ebenfalls „romantische“ Schicksale. Clotilde wurde die Gattin des Prinzen Reuß und als solche Baronin Reichensfeld, und Emilie wurde von ihrem Lieblingspferde „Ny pense“ während der Probe erschlagen. Und zwischen diesen beiden Endpunkten, welche Schaar von Opfern, welche Arme von Gespenstern, blutig, mit geschlossenen Augen und verstümmelten oder zerrissenen Gliedern, mit zerstückelten Schädeln und schlaffen Wunden, und alle, alle im lustigen Ritterleiden, im phantastischen Aufpuge, mit geschminkten Wangen! Dort Aephora Bahnmann, die Nichte Little Whells, welche sich in Berlin bei Reuz vom Pferde zu Tode stürzte, nachdem ihren Gatten schon früher in Moskau dasselbe Schicksal ereilt, denn es gibt in manchen Reiterfamilien ein Fatum wie in Königsfamilistern; dort Lebruno, welcher im Cirkus Cimjelli vom Pferde stürzte und das Genick brach; dann Richard, der famose Richard, welcher einer Votlige den Namen gegeben hat und in Koblenz verunglückte. Dann unter den Thierbändigern, welche von ihren Bestien zerrissen wurden, dort die rührende Gestalt der armen Bertha Baumgarten, welche in Hohenmuth von einer Tigerin zerfleischt wurde. Am dichtesten drängen sich die Gespenster der Gymnastiker heran — wer kann da alle Namen behalten! Paul Castanet, der Luftschiffer und Seiltänzer, welcher in Angers vom Seil stürzte, H. Barry, der in Moskau das Genick brach, Samuel Cotrell, der in Verona bei Cimjelli stürzte, William de Vach, der in Fairfield in Amerika verunglückte, der Radfahrer Letine, der in Dublin, August Ulrich, der in Nordlingen, Olga Pospischiß, welche alle in ihrem Berufe starben. Das ist das „Schlachtfeld des Cirkus!“

Die Tabakshändler in St. Louis, welche die Gewohnheit hatten, ihrer Waare dadurch einen schnelleren Absatz zu verschaffen, daß sie in einzelne Pakete Geldstücke und andere Gegenstände von größerem oder geringerem Werth steckten, sind von dem dortigen Inlandssteuer-Einnehmer benachrichtigt worden, daß sie auf diesen Geschäftsniff von jetzt an verzichten müssen, weil sie damit gegen die Steuergesetze verstoßen und den Tabakinspektoren viel unnötige Schreibereien verursachen.

Es gibt in Berlin eine Kartoffelbörse am Ostbahnhof, eine Lederbörse in der Klosterstraße, eine Musikerbörse in der Artilleriestraße, eine Randsbörse in der Reuen Friedrighstraße, eine Aktleiderbörse und jetzt ist in der Alexanderstraße auch eine Cigarrenbörse eröffnet worden.

**Unterirdische Bahn.**

Von der Allgemeinen Elektrizitätsgesellschaft ist, wie die „Nat.-Ztg.“ berichtet, ein Plan für eine elektrische Untergrundbahn in Berlin, welche vom Wedding nach dem Kreuzberg führen soll, dem Magistrat eingereicht worden. Diese Linie ist nur ein Theil eines umfassenderen, für die Zukunft in Aussicht genommenen Planes, bei dem es sich um eine Linie von Norden nach Süden, eine Linie von Westen nach Osten und eine Ringlinie handelt. Alle drei schneiden sich und die vorhandenen Bahnhöfe der Stadtbahn. Die drei Untergrundlinien sollen verschiedene Höhenlagen bekommen, um jeden Zusammenstoß auszuschließen, aber sie sollen an den Kreuzungspunkten durch Treppen mit einander in Verbindung gebracht werden. Die Nord-Südbahn ist zweigleisig projektiert und würde neun Meter unter der Erdoberfläche und nach erfolgter Tieflegung der Spree noch zwei Meter unter der Fußsohle geführt werden. Der Bahntunnel wird aus zusammengeschraubten und von außen mit einem Cementüberzug versehenen eisernen Röhren bestehen. Für den Bau sind zwei Jahre in Aussicht genommen. Die Stationen sollen zweifacher Art sein. Auf freien Plätzen, wo der Raum es gestattet, sollen eiserne Wartehallen auf Inselperons errichtet werden, von denen — sowohl Aufzüge wie Treppen hinabführen. An Straßenkreuzungen würde man in dem geeignetsten Hause die Erdgeschoße mietzen und von dort aus den Abstieg bewirken. Da die Bahn in der Mitte des Fahrweges gedacht ist, würden dann von den Häusern aus kurze Zugangstunnels notwendig sein. Die Betriebskraft wird die elektrische Stabellleitung liefern, von welcher der Strom durch die Lokomotive abgehoben wird. Es sollen sich die Züge in beiden Richtungen in Zwischenräumen von drei Minuten folgen. Jeder Zug wird aus Lokomotive und drei Wagen zu 40 Personen bestehen, also 120 Personen befördern können. Die Geschwindigkeit der Züge soll 25 Kilometer per Stunde sein. Für die ganze Strecke ist der Einheitspreis von 10 Pfennigen in Vorschlag gebracht worden. Der Kostenausschlag für die Nord-Südbahn schließt mit 12,000,000 Mark ab. Das Kapital ist bereits vorhanden.

**Romane!**

Folgende interessante Volksromane sind bei uns vorrätzig und zu den begehrtesten sehr niedrigen Preisen zu haben: „Die Rose von Belgrad“, oder „Ein Kampf auf Leben und Tod“, 3 Bände, 1680 Seiten, \$1.50. „Die Straßenfängerin von Genua und der Bettler von St. Marco“, oder „Palast und Hütte“, Volksroman in 4 Bänden, 1440 Seiten, \$1.50. „Die Waife vom Teufelssee“, oder „Der Lumpensammler und sein Pflegekind“, Volksroman in 4 Bänden, \$1.50. „Die Königin der Nacht“, oder „Der Leichensucher von Venedig“, 30 Hefte, 1440 Seiten, \$1.50. „Der blinde Bettler“, oder „Der Schatz im brennenden Schloße“, 60 Hefte, 1440 Seiten \$1.50. „Der kühne Pashertoni vom Böhmerwalde“, Historischer Volksroman in 3 Bänden; 1430 Seiten, \$1.50. „Scheimnisse einer Weltstadt“, oder „Sündein und Büberin“, 45 Hefte, 1440 Seiten, \$1.50.

**Schmidt & Kirschke, Ziegeleibestizer.**

Brid zu den niedrigsten Preisen. Alle Maurerarbeiten gut und billig ausgeführt. 11-8

**WM. CONOW, Sr., Zerstörer.**

**Büchschenschmied.** Alle Arten Gewehre Pistolen, Artikel für Jäger, Munition u. s. w.

**Reparaturen**

werden sorgfältig und zu niedrigen Preisen gemacht. — Reelle Bedienung ist mein Motto. Werkstätte an Spruce Str., zw. 2. u. 3. Sprecht bei mir vor! Wm. Conow, Sr.

**Julius Staub, Martin Gray.**

**Neuer Saloon**

**Stauf = Groß.**

(Müller's alter Plaz.)

**Das beste Bier an Zapf.**

Die reinsten Whiskies, Weine und Cigarrs und vorzüglich Cigarrs.

**Jeden Vormittag delikater freilunch.**

**WOLBACH'S.**

Wir warten nicht bis zum Ende der Saison um dann einen

**Aufräumungsverkauf**

zu halten, sondern fangen gleich jetzt an, wo die Vorräthe noch vollständig sind und schneiden rechts und links;

**Das Messer ist gezogen,**

und ich ar f ist es auch. In Wahrheit, es ist so scharf, daß wir

**Das Leben aus den Preisen schneiden,**

welche anderwärts angeführt werden!

**Jetzt ist die Zeit, Eure Dollars zählen zu machen!**

Wir sind

**Zu beschäftigt Waaren zu erhalten!**

**Zu beschäftigt Waaren auszulegen!**

**Zu beschäftigt Preise anzugeben!**

**So wenn Ihr Waaren braucht,**

**Und wollt gute Waaren,**

**Kauft keine Waaren aus Lumpenwolle,**

**Sondern kauft ehrliche Waaren!**

Wir geben bereitwilligst das Geld zurück für Waaren, welche sich als nicht gut erweisen bei

**S. N. WOLBACH.**

**Die**

**LANGE BROS. BREWING**

**--- COMPANY, ---**

Brauer und Bottler des

**„Golden“ Lager-Bier.**

Dasselbe wird gebraut aus der besten Gerste u. böhmischem Hopfen.

**Keine Glucose,**

**Cornmehl, oder sonstige Substanzen.**

Unser Motto ist: Ein so reines und schmackhaftes Bier zu liefern, als nur aus bestem Malz und Hopfen gebraut werden kann.

Aufträge werden prompt besorgt!

**LANGE BROS. BREWING CO.**

P. O. Box 69, GRAND ISLAND, NEBRASKA.

**Neue Möbelhandlung**

**SONDERMANN & CO.,**

Dritte Str., neben der 1. Nat. Bank.

**Ein volles Lager aller Ausstattungsgegenstände**

die in einem Möbelgeschäft ersten Ranges verlangt werden, vorrätzig.

Besondere Aufmerksamkeit schenken wir dem

**Leichenbestattungs-Geschäft!**

Niedrige Preise und reelle Bedienung wird allen unseren Kunden garantirt.